



THEOLOGISCHE IMPULSE

INHALT

Klimafasten	1
Kontakt.....	1
Ökologischer Fußabdruck (26.02. -03.03.)	2
Energie (04.03. – 10.03.)	3
Lebensmittelretten (11.03. – 17.03.)	4
faire Informations- und Kommunikationstechnologien (18.03. – 24.03.).....	5
Mobilität (25.03. – 31.03.)	6
Plastik (01.04. – 07.04.).....	7
Gemeinschaft (08.04.- 12.04.).....	8

KLIMAFASTEN

Die theologischen Impulse sind Teil von Klimafasten – der ökumenischen Fastenaktion für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit. Mehr Informationen zu Klimafasten finden Sie im Internet auf www.klimafasten.de, bei Facebook www.facebook.com/sovioldubrauchst, auf Instagram www.instagram.com/sovioldubrauchst und bei den Klimaschutzbeauftragten Ihrer Landeskirche oder Ihres Bistums.

Weitere theologische Impulse und Andachten gibt es auf www.klimafasten.de/impulse

KONTAKT

Simon Schu (Impulse 5, 6, 7)

Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der Ev. Kirche von Westfalen

Fon: 0231-5409-73 | Mail: Simon.Schu@moewe-westfalen.de

Barbara Janz-Späth (Impuls 3)

Kirche und Gesellschaft der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Fon: 0711 9791-1211 | Mail: bjanzspaeth@blh.drs.de

Jakob Kampermann (Impulse 1, 2, 4)

Evangelische Medienarbeit | EMA in der Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers

Fon: 0511-70030198 | Mail: Jakob.Kampermann@evlka.de



ÖKOLOGISCHER FUßABDRUCK (26.02. -03.03.)

Gen 2,7 ff.

7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. 10 Und es geht aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilt sich von da in vier Hauptarme. 11 Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila und dort findet man Gold; 12 und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham. 13 Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch. 14 Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat. 15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Wahrscheinlich geht es gar nicht anders, als dass jeder Mensch eine Spur auf dieser Welt hinterlässt. Anders wäre es auch furchtbar, wenn man sich vorstellen müsste, dass die Welt völlig unbeeindruckt davon bliebe, dass man selbst auf der Welt ist. Jeder und jede hinterlässt einen Fußabdruck.

Sicherlich haben manche Biographien eine besonders große Bedeutung. Sowohl positiv als auch negativ. Aber letztlich gilt für jede und jeden, dass wir einen Fußabdruck hinterlassen. Wir alle konsumieren, leben, scheiden aus...

Gott, so wird es in einem Schöpfungsbericht erzählt, gibt die Menschen den Auftrag, seine Schöpfung zu bebauen und zu bewahren. Der Mensch soll die Schöpfung benutzen, aber sie nicht ausnutzen. Eigentlich leuchtet das an sich schon ein. Wir Menschen brauchen eigentlich keine weiteren Gebote und Verbote, um einzusehen und zu verstehen, dass Landwirtschaft und Nutzung der Ressourcen nur Sinn machen, wenn noch andere Menschen nach uns dazu fähig sein können. Menschen müssen dafür Sorge tragen, dass ihre gesamtgesellschaftlichen Leistungen und die Beiträge zum Schutz oder zur Bereitstellung von Gemeingütern auch in Zukunft in ausreichendem Maße erbracht werden können. Gebote für die Einhaltung eines Sabbatjahres für den Ackerboden in Leviticus 25, 4 ist nicht wirklich überraschend und lässt sich problemlos auf die gesamte Nutzung der Welt übertragen.

Das betrifft jede und jeden von uns. Jede und jeder kann und muss deshalb seinen Fußabdruck selber gestalten. Das ist gleichzeitig Zusage und Auftrag. Gott ist als Schöpfer und Verursacher der Welt mit dabei. Er ist es segnend.

Amen

Ein Impuls von [Jakob Kampermann](#).



ENERGIE (04.03. – 10.03.)

2. Mose 3, 1-3

Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

Mose wundert sich. Und das zu Recht. Mose sieht eine Energie, ohne erklären zu können, woher diese Energie kommt. Gott hat seine Hand im Spiel. Der Engel des Herrn erscheint in dieser Flamme aus dem Dornbusch. Großes Kino! Und, ja, das ist anders als alles, was wir sonst in unserer Welt erleben. Gott kann das. Er ist so anders als die Naturgesetze unserer Welt.

Wir Menschen sind an diese Naturgesetze gebunden, auch nicht überraschend. Wir kennen es nicht anders. Ein Perpetuum Mobile sind wir nicht, haben wir nicht. Insofern tun wir gut daran, behutsam mit der Energie umzugehen, die wir haben.

Sowohl innerlich als auch äußerlich.

Und es bedeutet, sich auf diese Welt einzulassen. Darauf, wie sie funktioniert. Was sie kann. Was wir in ihr können.

Und wer weiß, was dann noch für Energien zu entdecken sind. In ihr. Und in uns.

Amen.

Ein Impuls von [Jakob Kampermann](#).



LEBENSMITTELRETTEN (11.03. – 17.03.)

Maß halten – Lebensmittel retten.

Die Leute aßen und wurden satt. Und sie hoben die Überreste der Brotstücke auf, sieben Körbe voll.
(Mk 8,8)

Das Bild in der Zeitung wirkt lange nach: Berge von Brot liegen da und warten darauf, zu Tierfutter verarbeitet zu werden. Unzählige Tonnen größtenteils noch genießbaren Brotes werden hierzulande jeden Tag weggeworfen. Die Hälfte davon stammt aus Privathaushalten. Zuviel eingekauft, keine Lust auf Brötchen vom Vortag ... Wegwerfen entsorgt das Problem schnell.

In einer Gesellschaft, in der niemand mehr Hunger haben muss und wo Lebensmittel in riesiger Auswahl zur Verfügung stehen [müssen], ist es nicht einfach, Maß zu halten. Wie viel brauche ich wirklich? Wie viel ist genug für heute?

Maßhalten setzt Vertrauen voraus: morgen ist wieder genügend da und meine Mitmenschen nehmen ebenfalls nur so viel, wie sie brauchen. Neid und die Gier nach „mehr haben“ verhindern Mäßigung und den ehrlichen Blick auf eigene Bedürfnisse.

Das Volk Israel lernte unter den schwierigen Bedingungen der Wüste Maß zu halten. Sie murrten wegen der mangelnden Nahrung – und als ihnen von Gott Brot jeden Tag gegeben wurde, fingen sie an, weit mehr als nötig einzusammeln. Gott aber ließ das überschüssige Brot ungenießbar werden. So erkannten die Menschen Maß halten als eine Weisung Gottes, die Zusammenleben in einer Gemeinschaft ermöglicht. Die Bibel schildert sehr offen, wie schwer es ihnen fiel, nicht mehr zu nehmen, nicht für den nächsten Tag vorzusorgen. Sie mussten lernen, wie viel jeder und jede täglich brauchten und nur so viel zu nehmen – Unterschiede durchaus möglich. Genug für einen Tag und nicht mehr (Ex 15,15-18). Der Prophet Elija wird täglich mit Wasser und Brot versorgt (1 Kön 17). Rut sammelt auf den Feldern des Boas Ähren und kann davon Noemi und sich ernähren. Lebensmittel werden als Gabe Gottes verstanden und deshalb ist maßvoller und achtsamer Umgang damit geboten.

Viele biblische Erzählungen handeln davon, dass das Teilen der von Gott gegebenen Lebensmittel alle satt werden lässt. Immer ist soviel da, dass es zum Leben reicht und dass Menschen sich davon nähren können. Ja, es bleibt sogar noch übrig. Was damit geschah, lassen die Erzählungen von der Brotvermehrung offen. Aber wir wissen, dass die Menschen die Reste sammelten und sie nicht einfach liegen ließen.

Maß halten rettet Lebensmittel, weil sie dann Lebensmittel sind und bleiben. Wir leben durch sie, ernähren uns – und produzieren sie nicht, um sie wegzuworfen. Sie machen uns satt. Mehr braucht es nicht.

Ein Impuls von [Barbara Janz-Späth](#).



FAIRE INFORMATIONS- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIEN (18.03. – 24.03.)

Im zweiten Buch Mose wird erzählt, dass das Volk Israel aus Ägypten flieht und unterwegs ist auf dem Weg ins gelobte Land. Dabei haben sie die Not, dass sie ausreichend zu essen haben wollen. Gott sorgt für sie mit Wachteln und Manna. Damit haben sie immer genug für den jeweiligen Tag. Der Deal ist, dass sie von diesem Brot nichts aufbewahren. Am nächsten Tag werden sie wieder etwas bekommen. Sie sollen darauf vertrauen, dass Gott für sie sorgt. Aber genau das fällt Ihnen schwer. Sie sammeln mehr als sie für den Tag brauchen und machen die Erfahrung, dass es nicht bis zum nächsten Tag hält. Es verdirbt.

Elektronische Geräte sind schwierig gleichzusetzen mit diesem Manna.

Ähnlich aber ist die Frage, wann es genug ist. Wie viel brauchen wir von dem Zeug? Wann ist es genug? Und wie lange hält es sich?

Diese Fragen nehme ich mit in diese Woche. Richte meinen Blick auf Geräte, die ich benutze. Wie viel brauche ich davon? Wann ist es genug? Wie lange halten sie? Und was passiert dann damit? Damit werden die Fragen wieder von vorne anfangen.

Amen.

Ein Impuls von [Jakob Kampermann](#).



Klimafasten 2020 | Theologische Impulse | faire Informations- und Kommunikationstechnologien (18.03. – 24.03.)


5

 Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

 Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg

 BREMISCHE EVANGELISCHE KIRCHE

 EVANGELISCH-LUTHERISCHE LANDESKIRCHE HANNOVERS
Haus kirchlicher Dienste

 Diözesanrat der Katholiken im Bistum Hildesheim

 EVANGELISCHE KIRCHE Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

 ERZBISTUM BERLIN
DIÖZESANRAT DER KATHOLIKEN

 Evangelische Kirche von Westfalen

 Lippische Landeskirche

 EVANGELISCHE KIRCHE IM RHEINLAND

 EVANGELISCHE KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK

 EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN BADEN

 BISTUM EICHSTÄTT

 EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN WÜRTTEMBERG

 Diözese ROTTENBURG-STUTTGART

MOBILITÄT (25.03. – 31.03.)

Dietrich Bonhoeffer reiste in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts zum Studieren in die USA. In den 1930er Jahren dauerte so eine Reise so ca. 5 Tage. Eine Strecke versteht sich. Aber es liegt ja auch ein gewaltiger Ozean zwischen den beiden Kontinenten. Das hat sich geändert. Große Ozeane und weite Landmassen sind kein Grund mehr für lange Reisen. Heute kann man Kurzurlaub in Thailand und Dubai machen.

Unsere Welt ist schneller geworden. Man kann innerhalb weniger Stunden überall auf der Welt hinkommen. Unsere Welt ist schneller geworden. Das betrifft aber nicht nur die Reisegeschwindigkeit. Es betrifft alles und auch unsere alltägliche Mobilität. Weite Strecken werden täglich gependelt. Und auch für kurze Strecken benutzen viele das Auto – geht ja schneller und hat ja auch fast jede*r eins. Sich langsam fortzubewegen – das geht aufs Zeitkonto. Und Zeit gibt es irgendwie immer weniger – obwohl der Tag immer noch 24 Stunden hat. Unsere Welt ist schneller geworden.

Immer mehr Dinge wollen in immer kürzerer Zeit erledigt werden. Und diese Dinge, Aufgaben, Aktionen, Orte, Attraktionen, Pflichten versprechen uns Erfüllung; du musst dieses und jenes gesehen haben, dies und jenes tun. Für ein gutes Leben musst du doch dies und das erledigen. Komme hier hin – hier ist das wahre Leben. Beschäftige dich dringend mit diesem Thema – das ist sehr wichtig. Kaufe dir unbedingt noch jenes Gerät und dieses Equipment – dann geht alles viel leichter. Eine wahre Flut von wichtigen, schönen, tollen, einzigartigen, unbedingt zu erledigenden oder zu kaufenden Dingen bricht über uns herein. Und bei all den interessanten, tollen, vielversprechenden Sachen, die alle getan werden müssen, wo bleibt da das Leben?

„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, **jetzt ist der Tag des Heils!**“ So heißt es im 1 Korintherbrief im 6. Kapitel

Gott ist jetzt da. Das, was wichtig ist im Leben, das ist nicht weit weg. Das ist jetzt. Da muss ich nicht schnell hinfahren, das ist nicht etwas, das irgendwann auf meiner ToDo-Liste steht. Das ist jetzt: Die Begegnung mit Gott und meinem Nächsten.

Für mich stellt sich die Frage: Wie kann ich langsamer leben? Den Dingen die Zeit lassen, die sie brauchen? Das wirklich Wichtige vom wirklich Unwichtigen unterscheiden? Und noch viel schwerer: Das Unwichtige lassen?

Wie kann das gelingen? Manchmal hilft es, erstmal alles zu lassen und dann zu schauen, was man wirklich braucht oder möchte. Oder mit jemand anderem, der nicht zu eng befreundet ist, die Dinge zu sortieren. Für manche hilft eine Liste, andere machen das in Gedanken mit sich allein aus. Was ist wirklich Wichtig? Welchen Dingen will ich die Zeit lassen, die sie brauchen?

„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, **jetzt ist der Tag des Heils!**“ Das Wichtige ist jetzt: Die Begegnung mit Gott und meinem Nächsten.

Ein Impuls von [Simon Schu.](#)



PLASTIK (01.04. – 07.04.)

Mk 11: Ich sage euch: Wenn jemand zu diesem Berg hier sagt: ›Heb dich empor und stürz dich ins Meer!‹ und wenn er dabei in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass das, was er sagt, geschieht, wird es eintreffen.

Das kann man natürlich nicht wörtlich nehmen, oder? Das ist schon ein bisschen übertrieben von Jesus – oder sagen wir, man muss das im übertragenen Sinn verstehen. Und es geht ja gar nicht um den Berg. Wer sollte den einen Berg ins Wasser stürzen wollen? Es geht um Berge des Alltagslebens. Solche Gedanken gehen mir durch den Kopf, wenn ich diesen Satz lese – wie kann Vertrauen alleine die Kraft haben, einen Berg ins Meer zu stürzen? Aber tatsächlich gibt es etwas, das sehr konkret die Kraft hat, einen richtig großen Berg ins Meer zu stürzen. In unseren Meeren schwimmt nämlich ein gewaltiger Berg aus Plastik. Geschaffen durch menschlichen Konsum und Wachstumsstreben, durch Ignoranz, durch das Verlangen nach immer mehr.

Die große Frage ist nicht, wie bekommen wir einen Berg ins Wasser gestürzt – sondern wie kommt der Berg aus dem Meer wieder hinaus. Eine wirklich schwierige Aufgabe. Davon steht nichts im Bibeltext. Können wir das überhaupt wieder in Ordnung bringen? Wir als Menschheit? Oder ist da schon zu viel Müll im Meer? Was soll ich als einzelne Person da schon machen? Ist das nicht aussichtslos?

„wenn er dabei in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass das, was er sagt, geschieht, wird es eintreffen.“ So steht es in Mk 11.

Irgendwie setzt das bei mir Allmachtsphantasien frei. Alles? Wirklich alles? Dann kann ich machen, was ich will? Dann wird mir alles gelingen? Aber so ist es gerade nicht gemeint. Es ist gerade nicht gemeint, dass ich mir etwas wünsche und dann geschieht es. Nein. Sondern an Gott glauben, das gibt Kraft, das macht mutig, das motiviert. Aus der Kraft der Liebe Gottes etwas tun. Und so zu lieben, so zu glauben – damit kann man Berge versetzen. Lasst uns der Welt zeigen, dass so zu lieben und so zu glauben stärker ist als Konsumieren, Produzieren und Ignorieren.

Ein Impuls von [Simon Schu.](#)



GEMEINSCHAFT (08.04.- 12.04.)

„Organisiert euch!“

Mit diesem Spruch rufen seit über hundert Jahren kommunistische, sozialistische und gewerkschaftliche Gruppen auf, das eigene Leben und die Gesellschaft zu verändern.

„Organisiert euch!“

In diesem Ruf steckt viel Lebensweisheit. So einfach, so simpel, so unscheinbar er auch ist – er hat große Wirkung. Eine einzelne Person hat kaum Chancen, ihren Willen gegenüber Mächtigen durchzusetzen – aber in einer großen Menge, mit vielen anderen zusammen, lassen sich gemeinsam, mit vereinter Kraft Veränderungen umsetzen. Bei Gewerkschaften sind das beispielsweise Streiks und gemeinsame Forderungen.

Natürlich sind Gewerkschaft und Gemeinde nicht das gleiche. Da gibt es wichtige Unterschiede. Aber um diese Welt zu verändern, braucht es Menschen, die zusammen stehen, die gemeinsam etwas anders machen wollen. Und auch christlicher Glaube ist von Anfang an in Gemeinschaft gedacht, als eine Gemeinschaft, die die Welt verändert.

Jesus hat von einer neuen, einer anderen Welt gepredigt, einer Welt, in der geliebt wird – in der die Liebe zu Gott und zum nächsten das höchste Gebot ist. Die Gemeinde ist einer der Orte, wo diese andere Welt schon beginnen kann. Und in der Apostelgeschichte (und an anderen Stellen der Bibel) lesen wir, dass auch schon bald richtig organisiert wurde – bspw. um die Witwen und Armen zu versorgen. Oder Paulus, der schreibt in 1. Kor 11: „*Es sind viele Glieder aber es ist ein Körper.*“ Viele einzelne Körperteile, die zusammenhängen, zusammengehören, zusammen handeln – das ist ein Körper.

Lasst uns gemeinsam, als Gemeinde, in Gemeinschaft mit anderen für eine neue, eine andere Welt eintreten. Nur gemeinsam, mit vereinter Kraft, organisiert können wir die großen ökologischen und sozialen Herausforderungen bewältigen. Nur gemeinsam können wir weltweit Gerechtigkeit erkämpfen. Lasst uns gemeinsam die Welt verändern. Organisiert euch!

Ein Impuls von [Simon Schu.](#)

